

Die Menschen aufrütteln

Die Aachener IPPNW klärt über die atomare Gefahr in der Grenzregion auf

Im Licht der Öffentlichkeit: Eine Jodtablettenaktion im Rathaus war für die Aachener Regionalgruppe vor zwei Jahren der große Durchbruch.

Die Aachener IPPNW-Mitglieder arbeiten seit 1984 als Gruppe zusammen. Themen waren schon zu Zeiten des „Kalten Krieges“: die Ächtung von Atomwaffen, ein Abbau von Feindbildern, Kontakte zu KollegInnen in den Ostblockstaaten, der innere Frieden in Deutschland, Biowaffen, Uranmunition (besonders im ersten Irak-Krieg), das Feindbild Islam und der Israel-Palästina-Konflikt. Seit 2015 beschäftigen wir uns intensiver mit den maroden Atommeilern Tihange 2 und Doel 3 in Belgien. Wir informieren die Bevölkerung über die Funktionsweise der AKWs, die Strukturschäden mit massenhaften Haarrissen in den Stahlwänden der Reaktordruckbehälter und die Gefahr eines Super-GAU. Zunächst gelang es uns nicht, die politisch Verantwortlichen in der Region für diese Gefahr zu sensibilisieren.

Der Durchbruch, die Bevölkerung zu erreichen, indem wir die Politik aufrütteln, gelang im Oktober 2015 mit einer durch Zeitungen und WDR-Fernsehen begleiteten Aktion: Vor einer Stadtratssitzung verteilten wir Jodtabletten und ein Merkblatt zur Jodblockade der Schilddrüse an die Ratsmitglieder. In den folgenden Wochen wuchs ein zunehmendes Bewusstsein über die Gefahren, die von den Atommeilern ausgeht, so dass auch der Oberbürgermeister und besonders der Städteregionsratsvorsitzende den Protest gegen die Betreiber von Tihange und Doel förderten und schließlich mit einer Mobilisierung der Landes- und Bundesumweltministerinnen anführten. Es wurden Klagen gegen die Sicherheitsorgane in Belgien erhoben. Ein weiterer wichtiger Schritt war eine von Oberbürgermeister und Städteregionsrat getragene Veranstaltung in der Aula Carolina Aachen über Katastrophenschutz und Strahlenbelastung durch



einen möglichen Atomunfall. Dabei hielten wir Vorträge mit den drei Hauptthemen: Die Gefährlichkeit der Rissreaktoren in Tihange und Doel – die gesundheitlichen Folgen von Radioaktivität – mögliche persönliche Vorsorgemaßnahmen gegen eventuell zu erwartende Radioaktivität.

Wir haben zahlreiche Informationsveranstaltungen im Rheinland und in Ostbelgien organisiert und die Zusammenarbeit mit Anti-Atom-Organisationen in Ostbelgien, Südlomburg und Aachen – hier auch mit den regionalen Ämtern – gesucht. Wir sind mit unseren Vorträgen in die Schulen gegangen und haben die dezentrale Verteilung von Jodtabletten und Atemschutzmasken gefordert. Immer wieder haben wir auf die Gefahren durch Niedrigstrahlung hingewiesen. Es gibt keine Untergrenze. Das zeigt z.B. der Anstieg verschiedener Tumorerkrankungen durch die natürliche Strahlung bei zunehmender Höhe des Wohnortes in der Schweiz.

Inzwischen arbeiten wir eng mit Stadt und Städteregion zusammen und treffen uns

alle sechs Wochen mit Feuerwehr und Katastrophenschutz, um den Schutz der Bevölkerung zu verbessern. Diese Zusammenarbeit ist bisher überaus erfolgreich. Aachen und die Städteregion Aachen haben eine Broschüre zu Katastrophenschutzmaßnahmen im Falle eines Atomunfalls in Tihange herausgebracht. Bei der Redaktion waren wir beratend tätig. Auch werden aufgrund unserer Intervention im September Jodtabletten an alle EinwohnerInnen unter 45 Jahren vorverteilt. Stadt und Städteregion beschaffen FFP3-Masken für Kinder von sechs bis zwölf Jahren, weil es sie für diese Altersgruppe im freien Handel nicht gibt. Nach langer Zurückhaltung möchte jetzt die Aachener Ärzteschaft von uns über Tihange informiert werden. Das Problem ist inzwischen praktisch allen Menschen in der Region bewusst. Auf unseren Informationsveranstaltungen beschwerten sich viele Menschen über die Trägheit von Bundes- und Landesregierung und fordern von Frau Merkel und Frau Hendricks mehr Fürsorge für unsere Region.

Wolfram Heindl und die Regionalgruppe Aachen